

manager WISSEN

Unternehmer-Symposium
für erfolgsorientierte
Unternehmen, die in
Frankreich wachsen wollen.

»Erfolgreich in Frankreich«

6. November 1980, Sheraton-Hotel,
Frankfurt a. M. Eine Veranstaltung
von manager magazin und der
Beratungssozietät Dr. Maximilian
Schubart — Dieter E. Neumaier,
Frankfurt und Paris.

Frankreich ist für die Bundesrepublik Deutschland der größte Wirtschaftspartner. Trotz der engen wirtschaftlichen Verflechtungen und der festen politischen Bindungen ist es aber ein Problem-Markt. Woran liegt es, daß viele deutsche Unternehmer sich mit den französischen Verhältnissen (Staat, Gewerkschaften, Managementprobleme, Kundenmentalität) so schwer tun? Darauf wird dieses Symposium einige Antworten geben.

Programm:

Dr. Peter Scholl-Latour: Frankreich heute — Deutschlands Wirtschaftspartner Nr. 1. Spielräume der Unternehmer gegenüber französischen Gewerkschaften. Was bedeutet in Frankreich Mitbestimmung? **Prof. Dr. Gerhard Haas,** Professor für Internationales Steuerrecht, Linz/Paris, Wirtschaftsprüfer, München: Investitionen in Frankreich — Modelle steuergünstiger Unternehmensformen. **Dr. Karl-Ludwig Bresser,** Mitglied des Vorstandes der Dresdner Bank AG, Frankfurt: Modelle praktischer Finanzierungsformen. **Dr. Maximilian Schubart, Dieter E. Neumaier:** Frankreichs Elite an der Spitze deutscher Tochterunternehmen? Qualitätskriterien des französischen Managements — Technokrat oder Patron? **Gérald Heim de Balsac,** bis 1972 bei ITT-France, heute selbständiger Unternehmer, der 19 französische Gesellschaften kontrolliert: Der französische Markt. Was Sie wissen müssen, um erfolgreich zu sein. — Die Referate werden in deutscher Sprache gehalten. Im Anschluß an die Vorträge können individuelle Fragen behandelt werden. **Sonderpreis** durch manager magazin: DM 2000.— Eingeschlossen sind die Teilnahme am Symposium, Quick Lunch, Getränke und Arbeitsunterlagen. **Organisation:** Beratungssozietät Dieter E. Neumaier — Dr. Maximilian Schubart, Frankfurt und Paris. **Information und Anmeldung:** manager magazin Verlagsgesellschaft mbH, Marketingabteilung, Postfach 11 10 60, 2000 Hamburg 11, Telefon: (040) 30 07 534

manager
Forum für Unternehmer und Führungskräfte magazin



Haushaltsputz mit Sagrotan: „100%ig keimfrei“

Nadel liegt. Klaus lernt sie in der Disco seines Dealers kennen, nimmt sie bei sich auf. Erstmals spürt er menschliche Wärme, „ein ganz tolles feeling“. Beide versprechen einander, trocken werden zu wollen.

Klaus geht freiwillig zur Entziehung. Der innere Monolog, den er dort, „im Fegefeuer“, gegen seine Sucht herausstammelt und -schreit, ist ein Crescendo des Schreckens. Agi erwartet ein Kind von ihm. „Das ist meine Chance“, glaubt der längst Chancenlose, „dann leben wir und sind eine Familie.“ Aber die (mit dem inhaftierten Paolo verheiratete) Agi läßt abtreiben, „es war nich mal a Kaulquapp“: „Ich weiß, daß ich die letzte Scheiße bin.“

In diesen Szenen, wo zwei verlorene Kinder (Bobby Prem und Petra Maria Grünh mit fanatischer Vehemenz) ihre letzte Hoffnung im Abort wegspülen, schlägt der schonungslose Dokumentarfilm in eine quälende Beichte um. Selten drückt das Fernsehen seinen Zuschauern so mitleidlos die Luft ab.

Klaus Umbach

HYGIENE

Sauberes noch sauberer

Wissenschaftler warnen vor übertriebener Hygiene im Haushalt: Das viele Sprühen und Wischen mit Desinfektionsmitteln schadet mehr, als es nützt.

Wolfgang Thanner, Hauptfeldwebel aus dem badischen Hochhausen, hält auf Sauberkeit. Besonders gründlich wollte er beim Wochenendputz im Bad sein: Der reinliche Soldat schüttete erst einen Rest herkömmlichen Haushaltsreinigers, dann einen

Schuß „Domestos“ ins Klo und ins Waschbecken.

Den beißenden Geruch von Chlorgas konnte Thanner gerade noch wahrnehmen, dann war er „schon halb vergiftet“. Was passiert war, vermochte der von Erstickungsanfällen Geschüttelte im Krankenhaus kaum mitzuteilen. Später probierten die Klinik-Ärzte eigenhändig, wie Sunlights „kraftvoller Sanitärreiniger“ (so die Packungsaufschrift) wirkt: Trifft „Domestos“ auf einen Konkurrenz-Reiniger, kommt Kampfgas aus dem Klo.

Mit einer Batterie von Putzmitteln ziehen westdeutsche Hausfrauen und -männer täglich gegen den Schmutz zu Felde: Waschbecken und Fußböden, Kinderbettchen und Babyflaschen sollen nicht nur glänzen, sondern auch hygienisch einwandfrei sein.

Die Werbung schürt diesen Eifer mit verheißungsvollen („Ajax bleicht porzellantief und tötet Bakterien“) und angst-einflößenden Parolen: „Milton schützt Babys vor Darminfektionen“ — so der Slogan für ein „sterilisierendes Flaschen- und Saugerbild“, das Schnuller und Babyflaschen „100%ig keimfrei“ macht.

Doch die Desinfektion im Haushalt, so meinen Hygieniker und Ärzte, ist unnötig, ja sogar gefährlich. Denn der Kontakt mit Bakterien schadet normalerweise keineswegs, schädlich hingegen für Mensch und Umwelt können die in der Wohnung versprühten oder ins Abflußrohr gegossenen Chemikalien werden.

„Besonders bedenklich“, so warnt der Freiburger Hygiene-Professor Franz Daschner, seien die Desinfektions-Appelle der Werbung an Mütter. Sagrotan beispielsweise („macht Sauberes noch sauberer“) wird von den Herstellern nicht nur für die Reinigung von Spielzeug und Laufgittern empfohlen. Noch bevor der Säugling überhaupt

auf der Welt ist, soll sein Zimmer mit-
samt der Einrichtung keimfrei gemacht
werden.

Daß diese Vorsorge jedoch üble Fol-
gen haben kann, wiesen unlängst ame-
rikanische Kinderärzte nach. Neugebo-
rene, deren Umgebung mit phenolhalti-
gen Mitteln (wie Sagrotan) geputzt
wurde, bekamen Gelbsucht. Die ätzen-
de Chemikalie, so berichten die Medi-
ziner in der Fachzeitschrift „Pediatrics“,
wurde offensichtlich über Haut oder
Lunge aufgenommen und vermehrte
die Gallenfarbstoffe im Blut übermäßig.

Tödlich enden kann der Umgang mit
Desinfektionsmitteln, wenn Kinder
selbst zu den Flaschen und Dosen grei-
fen. Denn kaum einer der handelsübli-
chen Reiniger hat einen kindersicheren
Verschluß — auch nicht „Domestos“,
das erst nach mehreren Unfällen mit
gelbem Warnstreifen versehen wurde.

Kleinkinder, die Haushaltsreiniger
geschluckt haben, stehen deshalb in
den Statistiken der Giftinformations-
Zentralen an den Universitätskliniken
oben an.

Manche vom Desinfektions-Trieb
verfolgte Hausfrau schließlich handelt
sich beim Wischen und Spülen mit den
chemischen Substanzen — außer Phen-
ol ist häufig auch Formalin enthalten
— langwierige Allergien ein. In den
Chemikalien-Bädern, so warnen Der-
matologen wie etwa Professor Helmut
Röckl von der Universitätsklinik Würz-
burg, werde die Haut „systematisch
denaturiert“.

Überdies empfehlen die Firmen oft
Methoden, die in den Kliniken als
längst überholt gelten. Das bloße Ein-
tauchen der Hände in eine Desinfek-
tionsmittel-Lösung etwa ist laut Hygie-
niker Daschner „weitgehend unwirk-
sam“, und wer seine Wohnung mit
Spray vernebele, bringe kaum Bakte-
rien um.

Der „private Umweltschutz“ (so ein
Sagrotan-Aufkleber) belaste also eher
die Umwelt, statt ihr zu nützen, resü-
miert Daschner. Die Ausgaben für
Haushalts-Desinfektionsmittel könnten
deshalb „praktisch zu 100 Prozent ein-
gespart werden“.

Nur bei ansteckenden Krankheiten,
beispielsweise Hepatitis oder Tuberku-
lose, müssen Gesundheitsbeamte, nach
Anweisung von Ärzten, den Keim-Ko-
lonien in der Wohnung mit Desinfek-
tionsmitteln zu Leibe rücken. Sonst ge-
nügen normale Reinigungsmittel und
-methoden sogar für Babyflaschen;
die altüberlieferte Methode, Flaschen
und Schnuller fünf Minuten lang in
Wasser auszukochen, ist viel sicherer
und besser als das nunmehr angeprie-
sene Sterilisieren in Chemikalien-Bä-
dern wie etwa „Milton“.

„Die deutsche Hausfrau“, so lobt der
Freiburger Professor, „ist schon eine
der saubersten der Welt. Sie muß nicht
durch Chemikalien zusätzlich auch
noch keimfrei gemacht werden.“ ♦

Jedem Tag mit Stil begegnen.



Herrenanzüge
Sakkos · Hosen

MODELL
KONEN

KONEN
Herrenkleiderfabrik KG
München